

## Im Mittelpunkt steht der Patient

### Mut, Aktivität und Zusammenarbeit für eine bessere Versorgung bei Osteoporose

Schon in der Begrüßungsrede zur Veranstaltung „FIT im Dialog“, die am 11. und 12. April 2014 in der Lilly Deutschland GmbH in Bad Homburg stattfand, setzte Simone Thomsen den Fokus: „Im Mittelpunkt steht der Patient!“ sagte die Lilly-Geschäftsführerin. „Unser Ziel ist es, den Outcome von Menschen, die an Osteoporose leiden, zu verbessern. Um das zu erreichen, suchen wir immer wieder den interdisziplinären Austausch – so wie mit dieser Veranstaltung.“

Rund 30 Ärzte waren zu „FIT im Dialog“ (Frakturen Identifizieren - Therapieren) nach Bad Homburg gekommen, um zusammen die Möglichkeiten und interdisziplinären Ansätze im Umgang mit der Volkskrankheit Osteoporose zu diskutieren. Schon das interaktive Format der Veranstaltung griff diesen Netzwerkgedanken auf. Das wurde bereits am Freitagabend im dialogischen Impulsvortrag von Prof. Peyman Hadji, Gynäkologe und Osteoporose-Experte aus Marburg, und Dr. Christoph Eichhorn, Orthopäde in Aachen, deutlich. Der Samstag war geprägt vom Austausch in Konsil-ähnlichen Workshops und einer neuen Erfahrung. „Wir haben vier parallele Workshops eingerichtet, die Sie in kleinen Gruppen reihum durchlaufen können“, erklärte Lilly-Distriktleiter Michael Schlosser den Workshop-Teilnehmern. „Sie erhalten die Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit Kollegen und können gemeinsam die Krankheitsgeschichten von Osteoporosepatienten diskutieren.“

Außerdem haben wir noch ein Experiment mit Ihnen vor: Wir lassen Sie plötzlich um 20 Jahre altern – Sie dürfen gespannt sein.“

### Alt-Sein einmal selbst erleben

Was Schlosser mit dieser Andeutung meinte, bekamen die Teilnehmer in einem der Workshops zu spüren. Unter Anleitung von Dr. Hanne Meyer-Hentschel und Beate Baltes vom Meyer-Hentschel-Institut in Saarbrücken schlüpfen sie in einen Alterssimulationsanzug, den so genannten Age Explorer ([www.age-explorer.de](http://www.age-explorer.de)). Der Anzug enthält Ellbogen- und Kniebandagen sowie Handschuhe, die Bewegungseinschränkungen im Alter simulieren. Eingearbeitete Gewichte imitieren den Kraftverlust, Kopfhörer und eine Maske verschlechtern das Hör- und Sehvermögen.



Foto: Age-Explorer.de / Daniel von Loeper

„Ich hätte nicht gedacht, dass das Alt-Sein mit so vielen Einschränkungen verbunden ist“, so die Aussage mehrerer Workshop-Teilnehmer, die den Age Explorer getestet hatten. Selbst einfachste, alltägliche Tätigkeiten, wie Schuhe binden oder Knöpfe schließen, wurden mit einem Mal zur großen Her-

ausforderung. Wohl alle Teilnehmer waren froh, den Alterssimulationsanzug nach dem Experiment wieder ablegen zu können.

## Patientengeschichten gemeinsam diskutieren

Auch Osteoporose gehört zu den Erkrankungen, die vorwiegend bei älteren Personen auftritt. Wie die BEST-Studie<sup>(1)</sup> ergab, sind hochgerechnet etwa 6,3 Millionen Deutsche betroffen. Für diese Menschen bedeutet Osteoporose meist eine drastische Verschlechterung der Lebensqualität – über lange Jahre hinweg. Das veranschaulichte eine Reihe von Fallbeispielen, die im Rahmen der Workshops vorgestellt wurden.

Der Stuttgarter Mediziner **Martin Deeg** präsentierte die Kasuistik einer 76-jährigen Patientin. Er unterstrich die Bedeutung der Basistherapie mit Vitamin D als wesentlichen Bestandteil im Osteoporosemanagement. In den Workshops von **Prof. Dr. Andreas Kurth**, Orthopäde und Ärztlicher Direktor am Fachkrankenhaus Ratingen, sowie bei der Saarbrücker Endokrinologin **Dr. Bettina Stamm** waren Patientinnen anwesend. Sie berichteten den Teilnehmern über ihre Krankheitsgeschichten: Beide Patientinnen litten an schwerer Osteoporose und hatten trotz ihres relativ bzw. außergewöhnlich jungen Alters (59 und 36 Jahre) bereits einen langjährigen Leidensweg mit mehreren Frakturen hinter sich. Bei beiden führte letztendlich die osteoanabole Behandlung mit FORSTEO® (Wirkstoff: Teriparatid) zur deutlichen Besserung von Knochendichte und Lebensqualität.

„Gerade Menschen mit schwerer Osteoporose und neuen mittelschweren und schweren Frakturen profitieren besonders von der osteoanabolen

Therapie mit Teriparatid“, erklärte Hadji, „denn dadurch kann das Risiko für neue Wirbelkörperfrakturen und extravertebrale Frakturen drastisch reduziert werden.“ Das wiederum bedeutet weniger Schmerzen und eine höhere Lebensqualität für die Betroffenen.

„Im Gegensatz dazu zeigen Bisphosphonate und andere Antiresorptiva wie Denosumab keine Verbesserung der Frakturrate bei zunehmendem Schweregrad“, so Hadji.

## Die beste Behandlung finden

Für wen ist die osteoanabole Therapie geeignet, wann ist eine antiresorptive Behandlung das Mittel der Wahl? Welche Maßnahmen sind im Rahmen eines ganzheitlichen Patientenmanagements darüber hinaus notwendig? Diese Fragen standen während der Veranstaltung wiederholt zur Diskussion. Dass die jeweils „beste“ Behandlung von der ganz persönlichen Krankheitsgeschichte des Betroffenen abhängig ist, darin waren sich die Experten einig.

Hadji bemängelte in diesem Zusammenhang jedoch, dass gerade für die große Gruppe der Antiresorptiva bisher keine direkten Vergleichsstudien mit Frakturendpunkt vorlägen – auch nicht für das noch relativ neue Arzneimittel Denosumab. Bei diesem müsse zusätzlich beachtet werden, dass zumindest im ersten Jahr nach Absetzen des Medikamentes ein Overshoot einträte, bei dem der osteoklastäre Abbau stärker sei als vor Behandlungsbeginn<sup>(2)</sup>. „Ich empfehle unbedingt, an eine Denosumab-Behandlung eine weitere Therapie, z. B. mit einem Bisphosphonat anzuschließen, um den durch Denosumab erreichten Effekt zu erhalten“, betonte Hadji.